

**Ein armenischer Cowboy
oder
Der Ring ist die Bühne**

Arthur Abraham über seinen Film "Es geht um alles", Frauenboxen, seine Tierliebe und die armenische Vergangenheit

von Marc Hairapetian

Nicht nur in seiner armenischen Heimat hat er inzwischen Heldenstatus, auch in seinem zweiten Zuhause Deutschland gehört er zu den beliebtesten Sportlern: Der am 20. Februar 1980 in Eriwan als Awetik Abrahamjan geborene Boxer Arthur Abraham ist inzwischen amtierender IBF-Weltmeister im Mittelgewicht - zuletzt am 29. März gegen den US-Amerikaner Elvin Ayala durch KO in der zwölften Runde. Legendär ist sein "Blutkampf" von Wetzlar: Am 23. September 2006 verteidigte der einstige Kickboxer seinen Gürtel gegen Edison Miranda nach Punkten. Dabei bestritt Abraham die letzten acht Runden dieses spektakulären Fights stark blutend mit doppelt gebrochenem Kiefer. Der Beginn einer großen Karriere. Dort setzt auch das seit dem 15. Mai in den Kinos laufende sehenswerte Filmporträt "Es geht um alles" von Regisseurin Nina Pourlak an. Neben dem harten Trainingsalltag, privaten Szenen sowie einem umjubelten "Staatsbesuch" in Eriwan zeigt es auch Abraham von seiner patriotischen Seite: In einem Hotelbett vor dem Fernseher liegend votete er mit zwei Handys und Zimmertelefon mehrfach für den armenischen Beitrag zum Eurovision Song Contest 2007. Vielleicht lag es an ihm, dass Armenien wie im Vorjahr einen respektablen sechsten Platz ergattern konnte... Am 21. Juni 2008 kam es in den USA zur langerwarteten Revanche zwischen King Arthur und Elison Miranda, den er in der vierten Runde durch ein KO klar für sich entschied.

Marc Hairapetian: Erst einmal herzlichen Glückwunsch zu deinem tollen Leinwanddebut! Wie fandest du denn den Film?

Arthur Abraham: Ja, danke. Ich habe den Film schon vorher gesehen und manche Szenen haben mir anfangs nicht gefallen, aber jetzt finde ich, dass die echt gut rüber kommen. Man hätte noch ein paar Sachen reinsetzen und es härter machen können. So haben sie einen sanften Film gemacht, aber das ist ok.

Hairapetian: Wie oft hast du den Film denn schon gesehen?

Abraham: Jetzt viermal.

Hairapetian: Und deine Eltern?

Abraham: Die haben ihn heute zum ersten Mal gesehen. Ich konnte mit ihnen leider noch nicht darüber sprechen, deswegen weiß ich nicht, wie sie ihn fanden. Sie fahren nachher gleich zu einer Geburtstagsfeier. Ich war in Köln und bin auch erst heute gelandet. Ich war nur zwanzig Minuten zu Hause und habe es noch gar nicht geschafft, richtig mit ihnen zu sprechen.

Hairapetian: Am Ende des Films seid dein Trainer Ulli Wegner und du als Cowboys verkleidet zu sehen. Habt ihr das in einer Westernstadt gedreht?

Abraham: Da haben wir als Cowboys ein Fotoshooting gehabt, weil mein Trainer doch John Wayne so liebt. Er ist ein so großer Fan und hat zu Hause alles von Wayne. Deshalb sind wir zu einem Cowboy-Platz etwa achtzig Kilometer von Berlin entfernt gefahren und haben Aufnahmen gemacht, von denen die dann ein paar Szenen in den Film reingebracht haben.

Hairapetian: Ulli Wegner hat ja auch im Film zu euch gesagt: "Jungs, ihr müsst auch ein bisschen wie Schauspieler sein beim Boxen". Stimmt das?

Abraham: Klar stimmt das. Schauspielern ist vielleicht etwas anderes, aber eigentlich ist es das Gleiche.

Der Schauspieler steht auf der Bühne und für uns Boxer ist der Ring unsere Bühne. Dort müssen wir auch schauspielern vor Zehntausenden von Menschen.

Hairapetian: Hast du denn einen Lieblingsschauspieler aus Hollywood oder Armenien?

Abraham: Ich mag Sean Connery sehr. Er spielt oft ernste Sachen und das sehr gut. Und in Armenien gibt es natürlich mehrere, die Spaß machen. Momentan sehe ich gerne Ashot Vasalian (???)

Hairapetian: Findest du da überhaupt noch Zeit für's Kino oder schaust Du Dir DVDs an?

Abraham: Nein. Ich schaue ganz wenige Filme. So viel Zeit habe ich nicht. Und wenn ich Zeit habe, lese ich lieber. Ins Kino gehe ich allerhöchstens, wenn ein sehr, sehr interessanter Film herauskommt. Sonst nicht.

Hairapetian: Hast du eigentlich auf der Berlinale 2007 den Film "Haus der Lerchen" von den Taviani-Brüdern gesehen? Darin geht es um den Völkermord an den Armeniern...

Abraham: Ich habe etwas im Internet rumgestöbert, aber bei der Berlinale war ich nicht. Ich war zu der Zeit nicht einmal in Berlin.

Hairapetian: Ich kann ihn dir wirklich empfehlen. Der Film ist richtig hart, weil die ganzen Massaker der Türken gezeigt werden, vom Säugling bis zum Greis. Als Armenier wird dir da sicher das Herz bluten.

Abraham: Natürlich. Unser Massaker war eine harte Geschichte, das wird auch so bleiben, wie das, was Hitler mit den Juden gemacht hat. Aber das ist Vergangenheit. Man darf das sicher nicht vergessen, aber man darf auch nicht damit leben. Das ist Geschichte. Man muss einfach akzeptieren, dass es so war. Man sollte sich entschuldigen und in Frieden leben, dass das alles wieder gut wird und die Menschen jetzt gut miteinander leben können.

Hairapetian: Wie gehst du eigentlich damit um, dass du in Armenien inzwischen fast so etwas wie ein Nationalheld geworden bist?

Abraham: Mittlerweile ist das ganz normal, dann fühlt man sich nicht mehr so, sondern wie alle anderen. Am Anfang, wo ich dort neu war, habe ich mich darüber gefreut, wenn die Leute mal ein Foto von mir gemacht haben. Ich bin froh und immer sehr dankbar dafür. Egal, wo Du bist, stehst Du unter Beobachtung und musst Dich ganz anständig benehmen, weil es immer irgendwo Menschen gibt, die Dich kennen.

Hairapetian: Wann fährst du denn wieder nach Armenien?

Abraham: Nach dem Kampf. Am 21. Juni boxe ich in Amerika und am 24. fliege ich für zehn Tage nach Armenien.

Hairapetian: Als wir das letzte Mal gesprochen haben, war das vor dem Kampf gegen Khoren Gevor, der ebenfalls Armenier ist. Wie ist das für dich gewesen, quasi gegen einen eigenen Landsmann zu boxen? Hat man da deshalb doch einige Vorbehalte im Hinterkopf?

Abraham: Für mich war es ein bisschen schade, dass ich gegen einen Armenier boxe, aber das entscheide ja nicht ich. Er hat mich herausgefordert. Und wenn jemand gegen mich im Ring steht, muss er verlieren. Wenn jemand gegen mich boxt, dann heißt das, er will was von mir und kriegt das Doppelte zurück. Egal aus welchem Land er kommt. Das ist auch im Film zu sehen. Er wollte ja kurzen Prozess machen (*schmunzelt*).

Hairapetian: Habt ihr noch Kontakt zu einander?!

Abraham: Nein. Ich habe mit meinen Gegnern keinen Kontakt. Das möchte ich auch nicht.

Hairapetian: Nicht wie Muhammed Ali, der später mit allen befreundet war?

Abraham: Kann ich nicht.

Hairapetian: Hast du im Boxsport eigentlich ein Idol?

Abraham: Der junge Mike Tyson.

Hairapetian: Deshalb heißt dein Kaninchen, das ebenfalls im Film zu sehen ist, auch so, stimmt's?

Abraham: Ja, mein Kaninchen ist jetzt weggelaufen. Bestimmt hat es eine Katze oder ein Fuchs mitgenommen. Vor zwei Wochen. Wenn man ein Tier hat, dann ist das so, als hätte man ein eigenes Baby. Hast Du gesehen, was für ein toller Hase er war? Wenn ich gesagt habe "Mike, in den Käfig!", dann ist er in den Käfig gegangen. Bei "Mike, bleib stehen!" ist er sofort stehen geblieben. Fast wie ein Hund. Es ist so traurig, so ein cooler Hase. Er war erst zwei Jahre alt.

Hairapetian: Und wollt ihr euch jetzt einen neuen anschaffen, einen Hund vielleicht?

Abraham: Nein. Jetzt will ich gar kein Tier mehr. Das tut einem so Leid, wenn etwas passiert. Irgendwann ist es nun einmal zu Ende. Es ist Trauer. Vielleicht später doch noch mal einen Hund, aber nicht jetzt.

Hairapetian: Ich weiß, dass du früher vom Frauenboxen gar nicht so begeistert warst, aber Susi Kentikian zum Beispiel, selber Armenierin, ist ja momentan sehr erfolgreich. Hat sich dadurch irgendetwas an Deiner Meinung geändert?

Abraham: Ich kenne Susi ganz gut und habe ihr sogar einmal gratuliert. Aber ich finde Frauenboxen immer noch nicht sehr attraktiv. Jeder kann ja das machen, was er will. Aber ich persönlich mag es nicht besonders, wenn eine Frau mit einem blauen Auge herumläuft. Ganz ehrlich. Eine Frau sollte sich nicht schlagen. Für Männer ist das ein bisschen was anderes. Sie sind etwas härter als Frauen. Ich finde es schön, wenn Frauen andere Sportarten machen, zum Beispiel Schwimmen oder Gymnastik, aber sich miteinander schlagen? Ich persönlich finde das nicht schön. Ein Model oder eine Tänzerin ist etwas Besonderes. Aber doch nicht eine Boxerin.

Hairapetian: Wie ist das eigentlich mit der Intensität beim Training? Man sollte seinen Trainingspartner ja nicht verletzen, oder?

Abraham: So etwas gibt es nicht. Du musst Deine ganze Kraft einsetzen. Wenn Du Dich beim Training schonst, dann verlierst Du auch den Wettkampf.

Hairapetian: Du würdest also auch ein K.O. Deines Trainingspartners riskieren?

Abraham: Ja, klar. Man muss alles geben, hundert Prozent. Nein, hundertundzwanzig.

Hairapetian: Sind denn Dir denn deine Sauerland-Teamkollegen überhaupt ebenbürtig?

Abraham: Natürlich gibt es sehr viele gute Jungs. Ich bin nicht der Einzige. Das sind alle Weltklasse-Jungs, alle. Wir unterscheiden uns kaum voneinander.

Hairapetian: Im Film hat dich Ulli Wegner vor den anderen immer so hervorgehoben und gelobt. Stört die das nicht?

Abraham: Neid ist immer da. Aber das ist gut. Ich war auch so. Ich war auch ein No-Name und bin nach zweieinhalb Jahren erst Champ geworden. Das war und ist mein Ziel. Und jeder von den Jungs hat dieses Ziel. Das ist das Ziel eines jeden Sportlers, denke ich.

Hairapetian: Also motiviert Euch dieser Neid?

Abraham: Der Trainer ist ein Psychologe. Er weiß, wie er mit den Menschen reden muss.

Hairapetian: Wie kritisch sollte ein Trainer denn sein? Wo sollte das Gleichgewicht liegen zwischen Ermutigung und harscher Kritik? Dein Trainer kann ja bekanntermaßen auch ganz schön...

Abraham: Ulli macht alles richtig. Er weiß, wann er Druck machen und wann er lieb sein muss. Und wann er mal wieder eine psychologische Attacke starten muss.

Hairapetian: Wie ist denn Euer Verhältnis? Du hast ja gesagt, du liebst ihn und er hat gesagt, er mag dich "indirekt". Seid Ihr inzwischen Freunde?

Abraham: Wir können nie Freunde sein. Er ist ein guter Mensch und ich liebe ihn sowieso. Er kann aber auch nerven. Ich bin dann froh, dass ich ihn drei oder vier Tage nicht sehen oder hören muss (*lacht*).

Hairapetian: War er eigentlich schon einmal in Armenien?

Abraham: Nein, aber ich werde es einmal organisieren und ein paar für mich wichtige Leute mitnehmen.

Hairapetian: Du bist jetzt in Berlin auch umgezogen. Deine Eltern wohnen bei dir?

Abraham: Ja, ich habe ein Haus gekauft, damit meine Eltern nach Deutschland kommen. Sie wollten zuerst nicht, aber ich habe sie darum gebeten, hier mit mir zu leben. Wir haben getrennte Wohnungen, aber wir leben alle zusammen in diesem Haus, so, wie wir es möchten.

Hairapetian: Und wie sieht es mit den USA aus? Gibt es da Pläne überzusiedeln, wenn Du dort einschlagen solltest?

Abraham: Ja, sicher möchte ich in den amerikanischen Markt reinkommen. Das ist mein Ziel.

Hairapetian: Würdest Du auch Dein Gewicht steigern und in eine andere Kampfkategorie gehen?

Abraham: Noch nicht, aber später ja.

Hairapetian: Im Film hast Du gesagt, mit Vierzig möchtest Du fünfzig Millionen auf dem Konto haben. Als du vor zehn Jahren angefangen hast, hattest du nicht einmal fünfzig Euro in der Tasche.

Abraham: Genau deshalb, weil ich nicht mal fünfzig Euro hatte, möchte ich dann fünfzig Millionen haben.

Hairapetian: Hast Du denn einen Plan, bis zum wievielten Lebensjahr du boxen wirst?

Abraham: Mit Boxen kann man schon sehr viel erreichen. Dafür braucht man nicht lange boxen. In vier, fünf Jahren kann man schon alles erreichen.

Hairapetian: Meinst du, dass das Boxen dich ein ganzes Leben lang begleiten wird?

Abraham: Nein. Ich bin jetzt achtundzwanzig. Fünf Jahre noch, auf jeden Fall. Aber dann nicht mehr. Ich möchte dann die Zeit mit meinen drei Söhnen verbringen, wenn ich sie bekomme (*lacht*).

Hairapetian: Ich drücke Dir die Daumen. Im Film konnte man gut sehen, dass du beim Training auch viel Humor an den Tag gelegt hast. Lag das speziell am Filmteam, das ständig um dich herum war und dich vielleicht so zu schauspielerischen Aktivitäten inspirierte? Oder ist das tatsächlich dein Alltag?

Abraham: Ich muss immer Humor haben. Wenn ich keine gute Laune habe, dann kann ich auch nicht gut trainieren, geschweige denn boxen. Ich muss immer gute Laune haben. Tag und Nacht. Es muss einfach Spaß machen. Ich bin ein sehr fröhlicher Mensch. Aber es kommt auch darauf an, wo. In der Öffentlichkeit sollte man natürlich seriös wirken, aber im Privaten oder unter Freunden kann man sich schon mal ein Späßchen erlauben.

Das Interview mit Arthur Abraham wurde von Spirit-Ein-Lächeln-im-Sturm-Herausgeber (www.spirit-fanzine.de) Marc Hairapetian am 13. Mai 2008 im Berliner Kino International nach der Premiere zum Boxdokufilm "Es geht um alles" geführt. Das Foto zweier Armenier unter sich - Abrahamjan und Hairapetian – machte Sabrina Safari. Weitere Infos unter www.arthur-abraham.de.